

SOZIALE ARBEIT

**Soziale Arbeit
und der freie Wille | 222**

**Gemeindepsychiatrisches
Case Management | 231**

**Engagement
sozial benachteiligter
Menschen | 240**

**Hannah Karminski
(1897-1943) | 248**

**Berthold Simonsohn
(1912-1978) | 250**

6.2013

DZI

SOZIALE ARBEIT

Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete
Juni 2013 | 62. Jahrgang

- 222 **Soziale Arbeit und der freie Wille**
Felix Nuss, Berlin

- 223 **DZI-Kolumne**

- 231 **Gemeindepsychiatrisches Case Management**
Henning Daßler, Wolfenbüttel

- 240 **Engagement sozial benachteiligter Menschen**
Ein Forschungsprojekt mit biographisch-narrativen Interviews
Sandra Meusel, Jena

REIHE WIDERSTAND

- 248 **Hannah Karminski (1897-1943)**
250 **Berthold Simonsohn (1912-1978)**

- 252 **Rundschau** Allgemeines
Soziales | 252
Gesundheit | 254
Jugend und Familie | 255
Ausbildung und Beruf | 256

- 255 **Tagungskalender**

- 257 **Bibliographie** Zeitschriften

- 261 **Verlagsbesprechungen**

- 264 **Impressum**

Mit dem Dilemma des „doppelten Mandats“ sehen sich Fachkräfte der Sozialen Arbeit regelmäßig konfrontiert: Wie kann die Soziale Arbeit zu einer gelingenden Lebensführung ihrer Adressatinnen und Adressaten beitragen, wenn deren Auffassung vom Gelingen im Widerspruch zu den Normen der Gesellschaft steht? **Felix Nuss** stellt die Frage, ob es sich bei diesem Widerspruch um ein echtes Dilemma handelt oder ob es eine befriedigende Lösung für die Soziale Arbeit geben kann.

Henning Daßler konstatiert in seinem Beitrag zum gemeindepsychiatrischen Case Management, dass zwischen den Einrichtungen der Gesundheitsversorgung keine ausreichende Abstimmung erfolgt und beschreibt die konsequente Umsetzung des in der Behindertenhilfe etablierten „Persönlichen Budgets“ als einen Ausweg aus der mangelhaften Unterstützung psychisch kranker Menschen.

Mittels biographisch-narrativer Interviews untersucht **Sandra Meusel**, welche Faktoren das bürgerschaftliche Engagement sozial benachteiligter Menschen beeinflussen. Sie fragt, wie Menschen in Freiwilligendienste eingebunden werden können, die sich aufgrund ihres gesellschaftlichen Status bisher von ehrenamtlicher Arbeit ausgeschlossen fühlen.

Die Reihe Widerstand setzen wir mit den Beiträgen von **Gudrun Maierhof** über Hannah Karminski und von **Wilma Aden-Grossmann** über Berthold Simonsohn fort.

Die Redaktion Soziale Arbeit

BERTHOLD SIMONSOHN

(1912-1978)



© Trude Simonsohn

Kindheit, Jugend und Studium | *Berthold Simonsohn* wurde am 24. April 1912 als drittes und jüngstes Kind des wohlhabenden jüdischen Kaufmanns *Alfred Simonsohn* und seiner Frau *Sidonie* in Bernburg an der Saale geboren. Nach dem 1928 mit Auszeichnung bestandenen Abitur am Karls-Gymnasium studierte *Berthold Simonsohn* Staatswissenschaft und Jura an den Universitäten in Halle-Wittenberg und Leipzig. Schon als Schüler war er der Sozialistischen Arbeiterjugend in Bernburg beigetreten und gehörte während des Studiums der Sozialistischen Studentenschaft an. Nachdem durch die Abspaltung des linken Flügels der SPD die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschland (SAP) entstanden war, trat er dieser 1931 bei und gründete mit anderen Studenten den Sozialistischen Studenten-Verband an der Hallenser Universität.

Kurz vor dem Abschluss seines juristischen Studiums übernahmen die Nationalsozialisten die Macht. Als Jude konnte *Simonsohn* nunmehr kein Staatsexamen mehr ablegen. Die einzige Möglichkeit, das Studium abzuschließen, war die Promotion. Noch hatte die Universität die Autonomie, akademische Prüfungen ohne Einmischung der NSDAP abzuhalten, aber das Ende universitärer Selbstständigkeit war abzusehen. So schrieb er seine juristische Dissertation unter großem zeitlichen Druck und promovierte am 28. Februar 1934.

Politischer Widerstand und Verhaftung |

Mit Beginn des Nazi-Regimes organisierte *Berthold Simonsohn* in Halle und Mitteldeutschland die illegale Arbeit der verbotenen Sozialistischen Arbeiterpartei (SAP). Ende 1933 wurde die Gruppe von der Gestapo

entdeckt und er wurde wegen des Verdachts des Landesverrats verhaftet. Von seiner Mutter rechtzeitig gewarnt, hatte er jedoch vor der Durchsuchung seines Zimmers das illegale Material beseitigt, so dass man ihm seine Widerstandstätigkeit nicht nachweisen konnte und er nach drei Tagen Haft freigelassen wurde.

Jugendaliyah¹ | 1935 trat *Simonsohn* dem jüdischen Jugendverband Hashomer Hatzair sowie dem Dachverband Hechalutz bei. Die Ausgrenzung der jüdischen Jugendlichen aus dem Bildungssystem und die zunehmende Verfolgung bewirkten, dass die jüdischen Jugendverbände große Anstrengungen unternahmen, um Jugendlichen die Auswanderung zu ermöglichen. Sie bereiteten jüdische Jugendliche unter anderem auf die Auswanderung nach Palästina vor, indem sie handwerkliche oder landwirtschaftliche Fertigkeiten vermittelten und durch Vorträge und Seminare über die Lebensumstände in Palästina aufklärten. Im Rahmen des anspruchsvollen Bildungsprogramms für die Jugendführer unterrichtete *Simonsohn* das Fach „Palästina-Landeskunde“. In seinen Vorträgen betonte er die Notwendigkeit einer Verständigung von Juden und Palästinensern und einer Friedenspolitik für den Nahen Osten. Die Bildungsveranstaltungen der jüdischen Jugendverbände wurden von den Nationalsozialisten zunächst geduldet, da das Hitler-Regime mit jüdischen Organisationen ab 1933 Vereinbarungen für die Auswanderung von Juden getroffen hatte.

Sozialarbeit für Verfolgte in der Reichsvertretung für deutsche Juden | Da *Berthold Simonsohn* schon in der jüdischen Gemeinde in Bernburg Erfahrungen in der Sozialen Arbeit gesammelt hatte, wollte er Fürsorger werden. Er trat 1938 eine Stelle beim Provinzialverband für jüdische Wohlfahrtspflege in Pommern mit Sitz in Stettin an. Nach kurzer Einarbeitung übernahm er die Gebiete des Fürsorgerechts sowie die Berufs- und Auswanderungsberatung.

Nach den Synagogenbränden am 9. November 1938 wurde *Simonsohn* verhaftet und kam mit etwa 200 weiteren Männern ins KZ Sachsenhausen. Dort wurde er durch Intervention der Reichsvereinigung der deutschen Juden nach drei Wochen wieder freigelassen und erhielt die Auflage, sich regelmäßig bei der Gestapo zu melden und innerhalb kürzester Frist

¹ Aliyah bezeichnet die Rückkehr des jüdischen Volkes nach Palästina.

Deutschland zu verlassen. Zur Emigration kam es aufgrund des Beginns des Zweiten Weltkrieges jedoch nicht mehr.

Ab April 1939 wurde *Simonsohn* Fürsorger für Nordwestdeutschland bei der Reichsvereinigung der deutschen Juden (später Reichsvertretung der deutschen Juden) mit Sitz in Hamburg. Dabei bemühte er sich, trotz ständiger behördlicher Kontrollen den Mitgliedern jüdischer Gemeinden zu helfen. Bereits am 19. Juli 1942 wurde er in das Ghetto Theresienstadt deportiert.

Bildungsarbeit in Theresienstadt | Um das Unterrichtsverbot für Kinder und Jugendliche zu umgehen, hatte die Jugendfürsorge im Ghetto ein umfangreiches Vortragswesen aufgebaut, das streng geheim gehalten werden musste. Hierbei arbeiteten vor allem die führenden Mitglieder der Jugendbewegung mit, zu denen *Berthold Simonsohn* gehörte. Er arbeitete neben seiner offiziellen Tätigkeit bei der jüdischen Selbstverwaltung – er war stellvertretender Leiter der Jugendfürsorge – im illegalen Bildungswesen und hielt, obgleich ihm kein Unterrichtsmaterial zur Verfügung stand, zahlreiche Vorträge in Geschichte, Nationalökonomie, Soziologie sowie über die Arbeiterbewegung und über Gegenwartsprobleme.

Widerstand im Ghetto Theresienstadt | Obgleich das Ghetto Theresienstadt hermetisch von der Außenwelt abgeschlossen war, wurde der Aufstand im Warschauer Ghetto und der Vormarsch der amerikanischen Truppen dennoch bekannt. Die jüngeren Männer des Hechaluz unternahmen daher große Anstrengungen, um in Theresienstadt ebenfalls eine Widerstandsbewegung, bestehend aus Deutschen und Tschechen, aufzubauen. Hierbei trug *Simonsohn* entscheidend dazu bei, dass tschechische Kommunisten und der Hechaluz ein Bündnis schlossen, um einen bewaffneten Aufstand vorzubereiten. Ehe es jedoch zum Aufstand kam, wurde der Widerstand durch die ab September 1944 erfolgenden Deportationen im Keim erstickt.

Deportationen nach Auschwitz, Kaufering, Dachau | Am 19. Oktober 1944 wurde *Berthold Simonsohn* nach Auschwitz deportiert. Bei der gleich nach der Ankunft erfolgten Selektion durch *Dr. Mengele* kam *Berthold Simonsohn* zu der Gruppe „arbeitsfähiger Männer“. Wenige Tage später, am 25. Okto-

ber, wurde er inach Kaufering III transportiert, ein Außenlager von Dachau. Dort blieb er bis zum 24. April 1945 und leistete unter unmenschlichen Bedingungen Zwangsarbeit. Kurz vor Kriegsende mussten alle Häftlinge einen dreitägigen Marsch nach Dachau-Allach antreten, einem Nebenlager für 10 000 Menschen. Dort wurden die Überlebenden von den amerikanischen Truppen befreit.

Lebensweg nach der Befreiung | Im Mai 1945 kehrte *Berthold Simonsohn* nach Theresienstadt zurück und beteiligte sich an der Auflösung des Ghettos. Anschließend arbeitete er für das tschechoslowakische Sozialministerium in Prag und beantwortete die aus aller Welt eingehenden Anfragen nach dem Verbleib der deportierten Juden.

Von 1946 bis 1950 lebte *Simonsohn* in der Schweiz. Er war zunächst Geschäftsführer des Sanatoriums der Jüdischen Flüchtlingshilfe Davos und studierte ab 1947 an der Züricher Universität Nationalökonomie, Soziologie und Geschichte, um sich auf eine wissenschaftliche Tätigkeit vorzubereiten. 1950 musste er die Schweiz verlassen, weil er nur eine befristete Aufenthaltsgenehmigung besaß. Seine Bewerbung auf eine Dozentur an der Leipziger Universität scheiterte, vermutlich wegen seiner früheren Mitgliedschaft in der SAP. Trotz intensiver Bemühungen fand *Simonsohn* auch an keiner westdeutschen Universität eine Stelle. So übernahm er 1950 das Rechtsdezernat der jüdischen Gemeinde in Hamburg und kehrte damit in die jüdische Sozialarbeit zurück. 1951 beauftragte ihn der Zentralrat der Juden in Deutschland mit der erneuten Gründung und dem Aufbau der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland, die er zehn Jahre lang führte.

1962 wurde *Berthold Simonsohn* auf die Professur für Sozialpädagogik und Jugendrecht an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt berufen. 1977 wurde er emeritiert und starb im Jahr darauf.

Wilma Aden-Grossmann

Prof. em. Dr. Wilma Aden-Grossmann lehrte Sozialpädagogik am Institut für Sozialwesen der Universität Kassel. E-Mail: wilma@grossmann-berlin.net